

# Die illustrierte Zeit

Früher: Illustrierte Frauen-Zeitung

Nr. 30, 1. Blatt.

Wöchentlich eine Nummer.  
Vierteljährlich 2½ M.

Berlin, 21. August 1887.

Große Ausgabe mit Supplement  
und allen Kupfern: 4¼ M.

XIV. Jahrg.



Der Blumen-Corso auf dem Traunsee bei Gmunden, am 31. Juli. Von G. Franz.

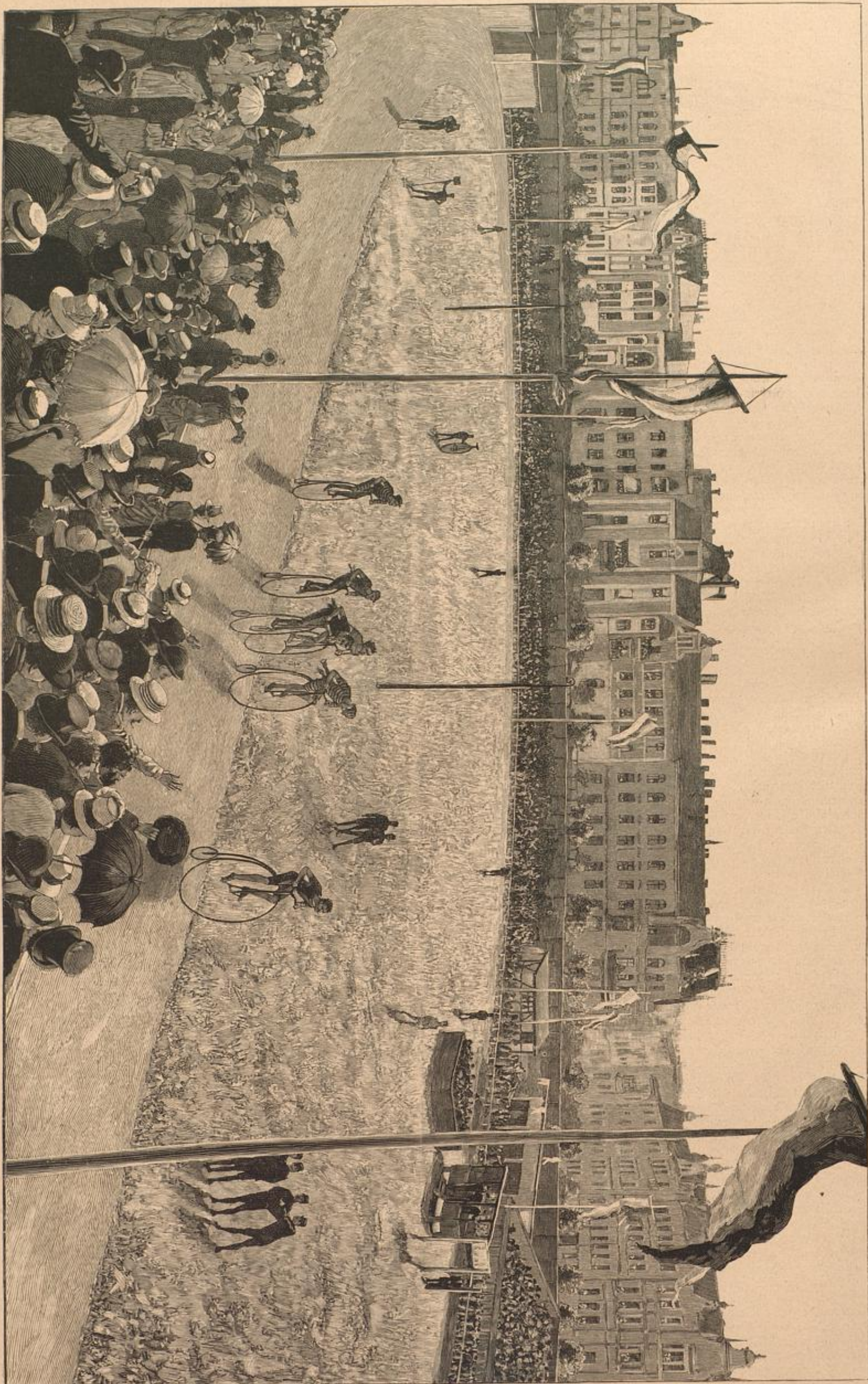
Es war ein herrliches, poetisches Fest, welches die Gmunderer Sommergäste, sowie die Bevölkerung des schönen Kurortes auf dem Traunsee veranstalteten. Die prächtige Ferie begann, von dem schönsten Wetter begünstigt, bereits in den Nachmittagsstunden, belebte sich sehr rasch und bot bald ein abwechslungsreiches Bild von bezauberndem Reiz. Aus den umliegenden Ortschaften hatten sich zahlreiche Bote eingefunden, die mit den Gmunderer Gondeln in der Pracht der Decorationen wetteiferten. Viel bewundert wurden

insbesondere die kleinen, blumengeschmückten Barken, die sich auf den klaren Wellen des lieblichen Sees sanft schaukelten. Den Glanzpunkt des Corsos bildeten aber zwei sehr sinnreich decorirte Rähne; der eine, im Malart'schen Stile von den Herren Schmiedell und Strobl arrangirt, trug in reizender Gruppierung mehrere Frauen von verückender Schönheit, welche Gestalten der Sage und Mythologie darstellten; der andere enthielt gar ein ganzes feierliches Bauernhaus mit entsprechender Staffage. Auf einer großen Jähre feierte eine festlich

gekleidete Bauern-Gesellschaft ein Hochzeitsfest, wozu eine Musik-Kapelle ihre lustigen Weisen spielte. Auf einer Estrade hatten die Preis-Richterinnen Platz genommen, unter denen man die Gräfin Protesch-Osten (Friederike Gohmann) und die Baronin von Wallhofen (Pauline Lucca) bemerkte. Nachdem die Preise, bestehend aus einer Holzaffette, einer silbermontirten Schreibmappe, einem Frucht-Service und einem Rajolika-Blumentorb, vertheilt worden waren, wurde am Abend ein See-Tournoi aufgeführt.







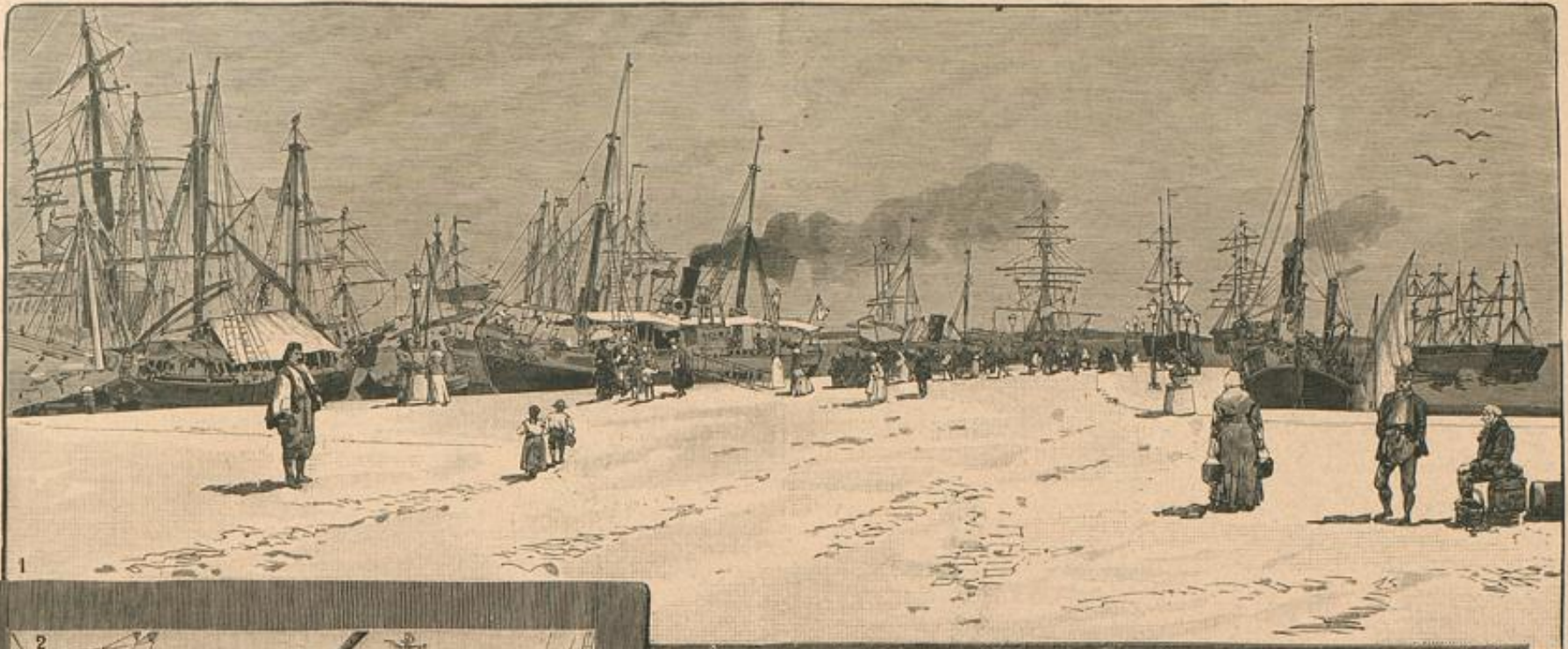
Delocipede-Wettfahren in Berlin. Von Adolf Schlabig.

Von Jahr zu Jahr mehr sich in Deutschland die Manuskripte Ter-  
 feiligen, welche den Sport-Vergnügungen der verlebendigten Art  
 huldigen, und nicht am wenigsten findet die Kunst des Radfahrens  
 begeisterte Jünger in allen Ecken und Werten des Reichthums.  
 Reichthums hat seit zu den Vorfahren ein fastliches Gontingent;

bietet noch das ebene Terrain der Umgegend von Berlin den Gelo-  
 cipede-Freunden eine vortheilhafte Gelegenheit, nichtweit in die an-  
 muthigen Landschaften der Stadt zu schlagen zu können und ihre Geschick-  
 lichkeit und Ausdauer nach Vergewaltigung zu erproben. Und werthvoll  
 gerabe dieser Sport erst eine verhältnismäßig kurze Zeit in Übung

ist, so mußte er sich selbst bei dem großen Publikum bereits die leb-  
 hafteren Sympathien zu erwerben, mochte insbesondere die Wettrennen  
 und andere fehrliche Veranstaltungen, welche die Radfahrer-Gläubigen ab und  
 zu in's Aeuere setzen, sehr viel beigetragen haben. Denn wo es etwas  
 Interessantes zu sehen giebt, da ist der Berliner immer dabei, und so

haben sich denn auch zu den Wettrennen, die hoch zu Raab auf dem  
 Rennplatz an der Stricken-Kirch ansehenswerthen werden, stets Tausende von  
 Zuschauern ein. Mit steigendem Interesse verfolgt die Kopf an Kopf  
 gehängte Menge den Verlauf des Rennens und begrüßt den Glücklichsten,  
 der als Erster durch's Ziel gefahren ist, mit einem Triumphruf.



1. Am Quai. 2. Fischerbote. 3. Leuchtturm. 4. Bau des Petroleum-Hafens.

Der Hafen von Fiume. Von Wilhelm Gauze.

Zu den wichtigsten Seeplätzen der österreichisch-ungarischen Monarchie gehört der Hafen von Fiume, in welchem der Handelsverkehr eine immer größere Bedeutung gewinnt. Insbesondere wird hier der Import von Getreide aus Süd-Russland vermittelt, das in den berühmten, nach amerikanischem Muster eingerichteten Fiumaner Mühlen verarbeitet wird. Der Werth des alljährlich ein-

geführten Getreides beträgt mehrere Millionen Gulden. Der schöne Quai des Hafens, von Quadern erbaut, bietet eine prächtige Aussicht auf die Küste von Istrien und den Monte Maggiore. Der Golf von Quarnero, an welchem Fiume liegt, ist übrigens wegen seiner vielen Felsenriffe für die Schiffer sehr gefährlich, weshalb auf dem Molo ein Leuchtturm errichtet werden

mußte. Dagegen gewährt der nicht unerhebliche Fischreichtum des Hafens der ärmeren Bevölkerung der Stadt und ihrer Umgebung den Lebensunterhalt. Von den industriellen Etablissements ist namentlich die große Petroleum-Raffinerie hervorzuheben, deren Betrieb einen so großen Umfang angenommen hat, daß ein eigener Petroleum-Hafen angelegt werden muß.



Verkaufshäuser:  
15. Breite Str. 14.  
und  
28. Brüderstr. 27.  
Berlin C.

# Rudolph Hertzog

15. 14. Breite Str. — Brüderstr. 27. 28.

== Berlin C. ==

Aufträge  
von  
20 Mark an,  
Preislisten,  
Modebilder,  
Proben  
franco.

**Gros & Détail.**

**Gründung 1839.**

**Feste Preise.**

## Eigenes Haus in Plauen i. V.

für Einkauf und Veredelung der Gardinen-Fabrikate.

In allen Abtheilungen des Etablissements Auslage der

# Herbst- und Winter-Neuheiten

in

Wollenen, Halbwollenen und Baumwollenen  
Kleider-Stoffen, Seiden-Stoffen, Sammeten,  
Besatz-Stoffen, Spitzen-Stoffen und Spitzen,  
Möbel- und Vorhang-Stoffen jeder Art,  
Tischdecken, Gardinen, Leinenen Tafelzeugen,  
Reise-, Schlaf- und Pferde-Decken, Tüchern,  
Schirmen, Schürzen, Steppdecken etc. etc.

Die Firma unterhält für den Verkauf weder **Zweiggeschäfte**,  
noch **Reisende** oder **Agenten**.

An **Sonntagen** und **christlichen Feiertagen** bleiben die Bureaux, Versand- und  
Verkaufsräume **geschlossen**.

Dom Pedro II., am 2. December 1825 zu Rio de Janeiro geboren, wurde bereits im Alter von sechs Jahren, nachdem sein Vater Dom Pedro I. in Folge innerer Unruhen abgedankt hatte, zum Kaiser von Brasilien ausgerufen. Die Cortes setzten zunächst eine aus Francisco de Lima, Garcaellas und Vergueiro bestehende Regentenschaft ein, die aber ebenfalls den Partei-Gader im Lande nicht zu unterdrücken vermochte, weshalb die Kammer eine neue, permanente Regierung wählten. Als auch in der Folgezeit die ausländischen Bewegungen fortbauerten, wurde Brasilien in eine föderative Monarchie umgewandelt und für die Zeit der Unmündigkeit des Kaisers ein alle vier Jahre neu zu wählender Regent an die Spitze des Staates gestellt. Aber schon 1840 erklärten die Cortes den erst fünfzehnjährigen Kaiser für volljährig, und am 18. Juli 1841 erfolgte die Krönung des jugendlichen Monarchen.

Nach dem Regierungs-Antritt Dom Pedro's dauerten indes die unerquicklichen Kämpfe zwischen den national-brasilianischen und den portugiesisch-aristokratischen Parteigängern fort, und zu diesen Streitigkeiten gesellten sich noch verschiedene auswärtige Verwickelungen. Insbesondere hatten sich die Feindseligkeiten des Dictators Rosas zu Buenos Aires gegen das Kaiserreich berart gesteigert, daß schließlich der Argentinischen Republik 1850 der Krieg erklärt werden mußte. Nachdem aus Deutschland eine deutsch-brasilianische Legion in Brasilien eingetroffen war und Paraguay, Corrientes, Entre Rios sowie Uruguay an dem Kriege theilzunehmen sich entschlossen hatten, wurde der Kampf gegen den verhassten Dictator aufgenommen, der 1852 mit der völligen Niederlage des Letzteren bei Monte Caseros endete.

Von nun an nahmen die inneren Verhältnisse Brasiliens eine günstigere Wendung, und man ging mit Eifer daran, das Land in industrieller und mercantiler Beziehung zu heben, wozu namentlich die Bauten von Straßen und Eisenbahnen in Angriff genommen wurden.

Anfangs der sechziger Jahre kam es jedoch wieder zu Differenzen mit England, welche durch die



Dom Pedro II., Kaiser von Brasilien.

Verhaftung dreier englischer Offiziere hervorgerufen wurden. Die Offiziere waren von der brasilianischen Behörde festgenommen, weil sie sich eines ungebührlichen Benehmens schuldig gemacht hatten. Der englische Admiral Warren verlangte für die Verhaftung Satisfaction und nahm deshalb sogar fünf brasilianische Handelschiffe in Beschlag. Das Ministerium verweigerte aber jede Genugthuung, worauf der Streit dem König Leopold von Belgien zur Entscheidung unterbreitet wurde. Dieser entschied zu Gunsten der Regierung von Brasilien.

Im Jahre 1864 wurde Brasilien abermals in einen Krieg verwickelt, und zwar mit Uruguay, welches sich gegen brasilianische Ansiedler in Banda Oriental äußerst feindselig benommen hatte. Aber noch bevor es zu einem Zusammenstoß zwischen den feindlichen Truppen kam, erklärte sich der in Uruguay inzwischen neu gewählte Präsident Flores bereit, den Anforderungen des brasilianischen Ministeriums nachzukommen, worauf der Friede wieder hergestellt wurde.

Von größerer Bedeutung waren dagegen die hierauf mit Paraguay ausgebrochenen Zwistigkeiten; doch ging auch da Brasilien nach langen und harten Kämpfen siegreich hervor.

Trotz dieser vielfachen Unruhen und kriegerischen Unternehmungen hat sich der Kaiser Dom Pedro von frühester Jugend an mit den verschiedensten Zweigen des Wissens eingehend beschäftigt und sich dadurch einen ungewöhnlich hohen Grad von Bildung angeeignet, die er auf wiederholten Reisen nach Nord-Amerika und Europa zu erweitern bemüht war. Für seine wahrhaft humane, wohlwollende Gesinnung giebt die im Jahre 1871 erfolgte Sklaven-Emancipation ein bereites Zeugniß. Die Erfahrungen, welche der Monarch auf seinen Reisen gesammelt hat, kommen seinem Lande sehr zu Statten, denn der hochsinnige Fürst ist mit unermüdlicher Ausdauer darauf bedacht, Brasilien in materieller und intellectueller Hinsicht zur Blüthe zu bringen. Gegenwärtig befindet sich der Kaiser wieder in Europa. Sein leidender Zustand veranlaßte ihn, die Heilquellen in Baden-Baden aufzusuchen.



Das Thier-Asyl in der Schulstraße zu Berlin. Von Ewald Thiel.

Auf Anregung des Thierschutzvereins wurde in der nördlichen Gegend Berlins ein Thier-Asyl eingerichtet, welches sich zwar erst im Anfangs-Stadium befindet, aber trotzdem schon recht zahlreichen Zuspruch hat. Zumeist sind es Hunde aller Art, denen hier Obdach und sorgsame Pflege gewährt wird. Natürlich sieht man da nicht etwa lauter Pracht-Exemplare; im Gegentheil, die Gesellschaft ist die gemischteste, die man sich nur denken kann.

Gebildete Jagdhunde und verwöhnte Mops, die von ihren Besitzern während deren Abwesenheit in Kost und Quartier gegeben worden, müssen sich die Nachbarschaft ungeschlachteter Räder, welche herrenlos auf den Straßen herumliegen und in dem Asyl ein vorläufiges Unterkommen gefunden haben, gefallen lassen; denn die Vorherzigkeit kennt nur einmal keinen Unterschied zwischen den Vornehmen und den Geringen.

Außer den Hunden stellen die Katzen ein stattliches Contingent, und auch an gefiedereten Bewohnern, Papageien, Kanarienvögeln u. s. w., deren Besitzer verweist sind, fehlt es dem Asyl nicht. Dasselbe dient übrigens nicht nur als Pensions-Anstalt, sondern auch als Krankenhaus und Altersversorgung-Institut und endlich noch als Hundebörse.